

Mit dem Motorrad durch Süd-, Mittel- und Nordamerika – Teil 2

Aug' in Aug' mit Kondor und Adler

Joshua Steinberg aus Wetzlos und Joana Breitbart fahren die neuen Motorräder ein und erfahren chilenische Gastfreundschaft

Das Thema

Joshua Steinberg, der abenteuerlustige Motorradfahrer aus dem Haunetaler Ortsteil Wetzlos ist wieder unterwegs. Mit seiner Freundin Joana Breitbart will er Süd-, Mittel- und Nordamerika erkunden. Ein Jahr lang wollen die beiden unterwegs sein. Zuerst geht es Richtung Süden. Ziel ist Feuerland, das Ende der Welt, wo die beiden Weihnachten feiern. Doch erst einmal gilt es, sich auf die neuen Motorräder einzustellen und Erfahrungen zu sammeln. Ausführlichere Berichte und weitere Bilder gibt es auf www.wetzlos-panamericana.de



Die erste längere Offroad-Etappe hat Spaß gemacht: Joshua Steinberg (links) aus Haunetal-Wetzlos und Joana Breitbart sind mit Motorrädern unterwegs in Südamerika.

Fotos: Steinberg

VON JOANA BREITBART

Wir starten unsere erste Tour mit den Bikes. Nach dem Lärm und der stickigen Luft der Stadt zieht es uns in den Norden. Wir fahren nach Pichidangui, einem kleinen Ort direkt am Meer. Dort gewöhnen wir uns an unser zukünftiges Zuhause, unser Zelt, platziert für die nächsten Tage auf einem Campingplatz am Strand. Die saubere Luft und das Rauschen des Meeres tun gut, wir sind eben doch Landeier.

Bald darauf drehen wir unsere erste Tour durch die Berge des Nordens, werden mit grandiosen Ausblicken belohnt und von Wildpferden begleitet. Am Folgetag nehmen wir uns die erste sanfte Offroad-Tour vor und befahren die Rota de los Tuneles. Trotz Sand und Staub meiste ich das recht gut. Ein kleiner Sturz bleibt ohne Folgen.

Kein Licht am Ende

Die kurvige einspurige Piste schlängelt sich an einer Bergflanke entlang und zieht nach einer engen Kurve schnurstracks auf einen unüberwindbaren Felswand zu. Auf den zweiten ungläubigen Blick erkennt man eine ovale Öffnung im Berg. Tiefschwarz ohne Licht am Ende des Tunnels wirkt es etwas bedrohlich.

Die ersten vorsichtigen Meter spritzt das Wasser an die

Tunnelwand und das Bike wird von den tiefen schlammigen Schlaglöchern durchgeschüttelt. Die Augen, noch nicht an die Lichtverhältnisse gewöhnt, weit aufgerissen, um schemenhaft das ganze Ausmaß der etwa 1000 Meter langen Dunkelheit zu erahnen.

Die grob behauenen Wände dieses knapp einspurigen Tunnels erkennen wir. Wir kleben uns ans Heck eines Autos. Wo der Schlamm nicht spritzt, raubt uns der Staub in dem unbelüfteten Tunnel die Sicht. Nach ein paar banger Minuten ist die erste Feuertau für Fahrer und Maschine bestanden. Im gleißenden Licht der Tunnelausfahrt eröffnet sich ein weites Tal, eingerahmt von grünen Hügeln und gekrönt von dem ersehnten Asphaltsträßchen. Es ist geschafft.

Zelt dicht, Schlafsäcke warm

Wir entspannen abends bei Feuerschein und frisch gemachten Spaghetti Bolognese. Das Campen läuft gut. Das Zelt ist dicht, die Schlafsäcke warm, die Matte weich, alle Lichter tun ihren Dienst und der Benzinkocher heizt wie die Hölle. Trotz der Kälte und dem ständigen Wind wird uns mit dem stets guten Essen und dem heißen Tee selten kalt. Gegen Abend wärmt ohnehin das gemütliche Feuer.

So schön es am Meer ist, müssen wir nach ein paar Tagen wieder den Rückweg nach Santiago antreten. Die Bikes

bekommen die 1000-Kilometer-Inspektion und in der Werkstatt wartet man schon auf uns.

Wohnen bei Daniel

Vorher natürlich noch Zwischenstopp in Viktors Café. Es dauert keine zehn Minuten, da sitzt Daniel, ein täglicher Gast und guter Freund von Viktor bei uns am Tisch. Wir scheinen Daniel so begeistert zu haben, dass er uns anbietet, für die restliche Zeit in Santiago bei ihm zu wohnen.

Als er sagt, er wohne in den Bergen, ahnen wir noch nicht was auf uns zukommt. Wir biegen von einer Teerstraße auf eine Dreckpiste, die serpentinartig den Berg hinaufführt. Nach einem kleinen Bergkamm halten wir an und vor unseren Rädern breitet sich die Stadt in ihrer vollen Größe aus. Die tiefstehende Sonne tunkt das schattige Tal, in dem sich die Straßen winden, in ein oranges Licht. Man kann die Dunstglocke der Abgase über den Dä-

chern stehen sehen, doch hier oben ist die Luft klar und frisch.

Hier wohnt Daniel mit seiner Freundin Loretta in einem kleinen Häuschen mit Garten und diesem wunderschönen Ausblick über Santiago. Wir werden mit einem Barbecue empfangen. Daniel grillt Hähnchen und einen riesigen Rinderbraten und macht leckere Salate. Wir kennen uns seit fünf Stunden und fühlen uns gleich wie zu Hause. Am Wochenende steht die letzte

Probefahrt der Maschinen an und wir machen mit Daniel und Loretta noch einen Ausflug.

Wir fahren mit den Mopeds in die Anden hinein, auf den Berg La Parva mit 2250 Meter Höhe. Wir sehen hier das erste Mal einen Kondor, der über uns seine Runden zieht und ein Adler ist besonders neugierig. Er landet fünf Meter neben uns und ist derart zutraulich, dass er sich mit Brotkrumen füttern lässt. Er frisst uns fast aus der Hand, bevor er sich von der Felskante vor uns in die Tiefe stürzt, um mit einem großen Bogen in

den warmen Luftschichten wieder nach oben zu ziehen und über unseren Köpfen zu schweben.

Wir fahren ein letztes Mal bei Punto Moto vorbei, um unsere Nummernschilder abzuholen und uns zu verabschieden. Es wird am Amt immer noch gestreikt, sodass uns noch zwei Dokumente für die Bikes fehlen. Wir werden dennoch aufbrechen. Kein Papier der Welt soll uns hier halten, wenn ein ganzer Kontinent auf uns wartet.

Hitzeschutz für Satteltaschen

Von Problemen beim Campen, einem Quartier im Stundenhotel und Schraubereien

Wir fahren gen Süden. Zuerst an der Küste entlang, größere und kleinere Sträßchen, einige Offroad-Pisten. 30 Kilometer Offroad auf Steinen und Sand verlangen mir einiges ab, es klappt sturzfrei, wenn auch etwas gemächlicher. Wir testen ein paar Campingplätze und müssen feststellen, dass diese hier doch recht teuer sind. 20 Euro wollen wir nicht jede Nacht ausgeben und campen daher auch oft wild.

Das ist aber gar nicht so einfach. Offensichtlich ist fast das komplette Land in Privatbesitz und eingezäunt. An einem Abend finden nur ein kleines Eckchen Wiese am Waldrand, noch dazu einsehbar vom nächsten Weg, aber zumindest nicht umzäunt. Wir haben es uns gerade beim Abendbrot mit Musik im Zelt gemütlich gemacht, als draußen ein Auto mit rotem Blinklicht vorfährt. Besuch von der Polizei. Englisch sprechen sie nicht, aber wir verstehen mittlerweile ausreichend spanisch.

Todo bien! – Alles ist gut

Der Polizist erklärt uns, dass wir hier auf privatem Boden stehen und erst den Besitzer fragen müssen, ob das in Ordnung wäre. Er macht uns aber ein freundliches Angebot. Er würde mit seinem Kollegen kurz zu dem Besitzer fahren und in unserem Namen um Erlaubnis fragen. Wir nehmen dankend an. Nach fünf Minuten kommen sie mit einem Grinsen auf dem Gesicht zurück: „Todo bien!“ – Alles gut!

Am nächsten Morgen ist es kühl und bewölkt. Es fängt an zu regnen, doch wir beschlie-



Die Tour kann losgehen: Letzter Ausblick über Santiago, und dann beginnt die Reise Richtung Süden.

ßen, weiter zu fahren bis nach Puerto Montt, um uns dort eine Unterkunft im Trockenen zu suchen. Wir sind sehr erleichtert, schnell ein günstiges Hostel zu finden. Es ist ein Stundenhotel, was wir erst beim Einzug merken. Die Geräusche von nebenan sind etwas gewöhnungsbedürftig, aber es ist sauber, gemütlich und der Chef ist super nett. Wir beschließen, ein paar Tage hier zu bleiben, bis der Regen aufhört.

Die Zeit wird genutzt, um ein überfälliges Problem zu lösen. Durch die Hitze des Auspuffs schmelzen bei beiden Bikes die Satteltaschen, sobald der Fahrtwind fehlt oder das Gewicht in der Tasche zu groß wird. Josh will einen Hitzeschutz mit den vor Ort verfügbaren Mitteln bauen.

Die Auswahl an Hitzeschutzmaterialien ist gering, die, die in Frage kommenden Befestigungsmitteln ebenfalls. Nach

zwei Tagen kennt Josh jeden Baumarkt und jeden Mitarbeiter in der kleinen Stadt. Joan aus der Ferrateria Weitzler kann uns schließlich die passenden Materialien besorgen.

Die richtigen Leute kennen

Der Chef unserer Unterkunft ist an der Schrauberei interessiert und schaut uns über die Schulter. Schließlich bietet er an, zu helfen. Er fährt zusammen mit Josh in einen Hinterhofbaumarkt, den man als solchen gar nicht erkannt hätte. Die Auswahl hinter dem unauffälligen Hauseingang ist gigantisch. Es dauert zehn Minuten und alles ist besorgt. So einfach kann es gehen. Die richtigen Leute muss man kennen. Mit den nötigen Materialien kann nun der Hitzeschutz problemlos gebaut werden.

Das Wetter wird unterdessen immer besser und beim Schlendern durch die Straßen von Puerto Montt entdecken

wir einen Club Aleman (den Deutschen Verein) und gehen dort essen. Am Nachbartisch lässt sich ein Pärchen nieder, das ebenfalls deutsch spricht. Über die Tische hinweg kommen wir ins Gespräch. Die beiden, Bringfried und Sylvia, kommen aus Weimar und reisen schon seit August mit Bus oder zu Fuß durch Südamerika. Sie kommen gerade aus dem Norden des Kontinents und haben viele hilfreiche Tipps für uns.

Wir verabreden uns am selben Abend auf ein Bierchen in einer nahegelegenen Bar. Dort tauschen wir Informationen aus und zeigen uns gegenseitig Bilder. Auf Anheiß verstehen wir uns super, Bringfried ist auch Motorradfahrer und ganz angetan von unserer Tour.

Wir verabschieden uns herzlich. Für die beiden geht es nun aufs Schiff durch die Fjorde, für uns natürlich auf die Piste.



Endlich frische Luft: Joana Breitbart genießt die Pause am Strand nach einer längeren Offroad-Etappe.